

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten Frauen frei ins Haus gebracht 65 A monatlich. Bezugsstellen, für 5 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezug nähert sich jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnatenzeile 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Copyschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Redaktions- u. Anzeigenstell. Louis für den Druck und Verlag Paul Jorisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Postfach 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 145

Dienstag, den 25. Juni 1918.

Postfach 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

57. Jahrgang.

Reichstags-Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Juni.
Am Bundesratssitzung sind der Reichstagskanzler, der Reichstagspräsident und die Staatssekretäre anwesend.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung über die Vereinbarung des Weltfriedens. Das Freibleiben der nächsten Tage vom Donnerstag ab geschieht nur, damit die Kommissionen ihre Arbeiten fertigstellen. Um aber das ganze Arbeitsprogramm erledigen zu können und zwar bis zum 12. Juli, ist es notwendig, daß sich die Redner eine gewisse Beschränkung auferlegen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Einheitsgesetz. Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt die zweite Lesung des

Stabs des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Es liegt der nationalliberale Antrag über die Reform des diplomatischen Dienstes vor.
Abg. Prinz Schöndach-Carolath berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Staatssekretär v. Kühlmann:

Dem parlamentarischen Brauche entsprechend, werde ich die Ehre haben, Ihnen über die Fragen der Reichspolitik in großen Umrissen ein Bild zu entwerfen.

In dem verbundenen und befreundeten Österreich-Ungarn ist der glänzende Vertreter der äußeren Politik Graf Czernin aus innerpolitischen Gründen aus seiner Stellung geschieden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, seiner stets befreundeten Freundschaft dankbar zu gedenken. Sein Nachfolger ist Graf Burián, ein bewährter Diplomat, dessen treue Freundschaft, dessen Anhängerschaft an das Bündnis von vornherein gesichert ist. Die persönliche Vertrauensvolle Zusammenarbeit, die sich mit dem Grafen Czernin ergab, und die bei der Lösung aller Fragen so wesentlich zu dem Gesamterfolg beigetragen hat, hat sich auch mit dem Grafen Burián hergekehrt. Unter dem Grafen Burián hat

die Kaiserintrauer im Hauptquartier

stattgefunden, welche die Gesandtschaft der deutsch-österreichischen Beziehungen unterseits als bedeutungsvoll und beachtlich bezeugt wird. Die beiden Monarchen haben sich auf neue Weise, das bestehende Bündnis noch zu stärken, zu erweitern und zu vertiefen nach der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Seite hin. (Beifall.) Die mit dem Grafen Burián in eingehenden Konferenzen mit dem Herrn Reichskanzler erörterten Grundfragen dürften demnach bei einem Besuch des Reichskanzlers in Wien ihre Fortsetzung finden.

Mit Bulgarien hat der Verlauf der bisherigen Ereignisse die bisherigen politischen Bande abermals enger zu knüpfen gestattet. Das der hochverehrte Minister der bulgarischen Politik, Herr Radoslawow, aus innerpolitischen Gründen in den letzten Tagen das Ministerium niedergelegt hat, bedauern wir alle. Der Verlangwechsel in Bulgarien bedeutet nicht im geringsten eine Abweichung von der bisherigen Politik. (Beifall.) Das der rumänische Friedensvertrag mit dem Konstantinopel der Nordostbrücke eine ungelöste Frage hinterlassen hat, ist bereits Gegenstand eingehender Beratungen gewesen. Ich darf mich auf meine damaligen Äußerungen beziehen. In der Türkei sind innere Veränderungen seit meiner Amtsübernahme nicht vor sich gegangen.

Zu den Fragen, welche die diplomatische Aufmerksamkeit der Staaten in hohem Maße in Anspruch nehmen, gehört die Lösung der Dobrußastrage und die betreffende Durchführung der Realisierung an der Wirtshausgrenze, ebenso die Frage der kausalen Gebiete. Alle diese Fragen werden eine im Interesse aller Teile liegende befriedigende Lösung finden. In den allerersten Tagen wird eine Konferenz zur Regelung der zwischen dem Verbunde und den kausalen Gebieten durch den Krieg aufgeworfenen Fragen zusammengetreten.

Am allergrößten Maße ist die Aufmerksamkeit der Diplomatie in der letzten Zeit gefesselt worden durch

die Vorgänge in Rußland.

Wie ich an anderer Stelle früher einmal auszuführen mir erlaubt habe, sind zuerst noch die Garunastelle nationaler und sozialer Natur im Innern des russischen Volkes revolutionär und von einer Gewalt in einem Umfang aufgetreten, wie sie die Weltgeschichte niemals zuvor gesehen hat. Es ist unmöglich, zu glauben, daß dieser gewaltige Garunastoff, dieser regellosen in wildem Wirbel einander mitschreienden Kräfte, welche das Reichthum der Jarenmacht ausfüllt hat, jetzt schon zu einem dauernden Gleichgewicht gekommen sind. Alle Verhältnisse des ehemaligen zaristischen Reichs machen uns sehr Bedenken, äußerliche Vorläuf und, so sehr es sich um rein interne russische Vorgänge handelt, auch in entsprechender Weise Zurückhaltung zur Pflicht. Die Wirkungen der nationalen Revolution im russischen Staatskörper haben zur Abänderung und Ausschließung einer ganzen Reihe von Gebilden geführt. Rußland ist im Begriff, die hohe Kultur, welche ihm eigne, auch in der Form des selbständigen Staates zu entwickeln. Deutsche Truppen haben, wenn auch nur in geringer Zahl, zweifellos ihr Teil dazu beigetragen, die Verhältnisse so zu gestalten, wie sie demoralisierend und hoffentlich Entwicklung entgegensteht. Durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk sind

Rußland und Litauen

heraus aus dem russischen Reich vollständig ausgegliedert. Die so schwierigen Fragen, wie die durch die vollständige Auflösung des russischen Staates geschaffen waren, und wie sie entstanden durch den Wunsch und die Notwendigkeit, im Osten zu einem gewissen Teil zu gelangen, ergeben für uns die Notwendigkeit, den Frieden in zu schließen, wie er geschlossen worden ist. Wir haben uns gegenseitig müssen den gegenseitigen Zustand und Wandel zu Hilfe zu kommen und das Schicksalsregiment, welches dort herrscht, durch eine Reihe der Ordnung und Ruhe zu ersetzen. Die Bewohner dieser Provinzen haben sich an die lebenden deutschen Stellen gewandt. Die Reichsregierung hat sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß es in hohem Grade erwünscht ist, vor der diplomatischen Anerkennung der staatlichen Gebilde, die sich vom Körper des ehemaligen russischen Reichs losgelöst haben, mit der russischen Regierung der Sowjets in eingehenden Gedankenaustrausch einzutreten, ob und unter welchen Modalitäten die Anerkennung erfolgen könne. Auch im vorliegenden Fall wird von dieser Richtlinie nicht abgewichen werden. Absehen von dieser Frage haben die Verhältnisse und Vorläufe in Rußland für eine ganze Reihe von anderen Fragen die Notwendigkeit ergeben, uns mit der Sowjetregierung in Moskau auseinanderzusetzen. Wir stehen im Begriff, mit bevoll-

mächtigten Vertretern der russischen Republik in einer unter meinem Vorsitz in Berlin stattfindenden Besprechung über alle noch schwebenden Punkte

eine Einigung herbeizuführen

zu versuchen. Dazu gehört auch die Frage der Modalitäten der tatsächlichen Anerkennung von Seiten Deutschlands für Ostland und Westland. Das Ergebnis dieser Besprechungen wird hoffentlich den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung und den Interessen des deutschen Reichs voll entsprechen. (Beifall.) Die Ausland und Litauen betreffenden Fragen werden im Reichstag des Innern durch einen besonderen parlamentarischen Ausschuss, dem diese organisatorischen Offfragen als Spezialaufgabe zugewiesen sind, bearbeitet. Die zukünftige Gestaltung der

polnischen Fragen.

die zugleich für die zukünftige Gestaltung des deutsch-österreichischen Verhältnisses von eminenter Bedeutung ist, ist Gegenstand der Ausprache gewesen. Nicht nur die Frage innerwohnender Schmarigkeit, sondern auch der fast unendliche Zusammenhang haben es bisher verhindert, zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Hoffentlich findet sich rechtzeitig, bevor die allgemeinen Friedensverhandlungen in Europa beginnen, eine befriedigende Lösung.

Am Kaufhaus ist der noch bei weitem und am meisten konsolidierte Staat Georgien von Anfang an befreundet gewesen, nach dem Verschwinden der russischen Oberherrschaft seine nationale Existenz neu aufzubauen und selbständig vorzugehen. An Georgien schloßen sich verhältnismäßig neue und wenig geklärte Verhältnisse an, welche den Versuch einer staatlichen Selbständigkeit unternahmen, und auch im Westen des Kaukasus schloßen sich Teile zu einem Staat zusammen. Diese drei Staaten wiederum suchten sich in der Form der

Transkaukasischen Republik

zu vereinigen, um so ihre Widerstandskraft nach außen zu erhöhen. Die Türkei hat sich in allerneuester Zeit durch die Entdeckung der strategischen Verhältnisse in Ober-Mesopotamien gewonnen gesehen, die Bahn Bagdad-Tabriz zu betreten, um eine Etappe durch das nördliche Mesopotamien nach dem Tigris-Tal zu legen. Bei dem Vormarsch hat der vorgeschobene linke Flügel aus Sicherheitsgründen ziemlich weit östlich vorgedrungen, welche dadurch als Okkupation oder Annexion für die Türkei nicht in Frage kommen konnten. Der türkische Vormarsch nach Kaukasien ist eingestellt und die Modalitäten der künftigen Regelung der kausalen Angelegenheiten werden in einer Konferenz in Konstantinopel festgestellt werden. Der Staat Georgien hat uns seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem wir im Gedankenaustrausch stehen, gebietet, mir unterseits haben den General von Kersch in diplomatischer Mission nach Tiflis entsandt.

Über die Anlandeseiten hat eine diplomatische Einigung darüber stattgefunden, daß die Befestigungen befristet werden sollen. Über die Zukunft dieser Anland, deren Neutralität für alle Seiten gesichert werden muß, ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Danemark, Norland und die Schweiz, wenn ich von diesen drei Nachbarn reden darf, haben den letzten Willen und den unabweisbaren Einfluß, an der Neutralität festzuhalten. Alle drei Staaten haben darüber hinaus in menschenfreundlicher und hochherziger Weise alle Forderungen unterstützt, um die beiden der Kriegesgefahren und der Isolierung zu lindern, und für die verdrängten Bevölkerungen zwischen den Kriegführenden, welche stattdessen, ihre Völker gütig und zur Verfügung gestellt. (Beifall im Zentrum und links.) So liegt nach dem Willen der in der Schweiz schiedlich zum Ausdruck gebrachten Gesamtmeinung zwischen Deutschland und Frankreich augenblicklich im Haag eine Konferenz zwischen Vertretern Deutschlands und Englands über einen weitgehenden Austausch von Kriegesgefahren und Isolierung. Ein Ergebnis hat sie schon gehabt. Es ist uns gelungen, den verdrängten Völkern Gedanken der Deportation der China-Deutschen bereits aus der Welt zu schaffen. (Beifall im Reichstag.)

Auch Spanien hat in freier Weise an der Neutralität festgehalten. Argentinische Behauptung, daß sich in der strengen Beobachtung der spanischen Neutralität etwas ändern könnte, scheinen zur Zeit keineswegs berechtigt. In Amerika sind einige kleinere Staaten unter dem stets steigenden Druck der Union auf die Seite unserer Feinde getreten, und ich möchte die Politik der Neutralität dahin charakterisieren, daß wir alles in unserer Macht liegende zu tun beabsichtigen, um den Eintritt weiterer neutraler Staaten in den Verband unserer Feinde unmöglich zu machen. Wenn ich nach dieser politischen Übersicht mich nun ganz kurz der

militärischen Lage

zuwenden darf, so ist in der glänzenden Verlauf der Operationen in Frankreich bekannt, bei denen unsere Heere unter genialer Führung von Sieg zu Sieg geschritten sind. Die Initiative dort ist vollkommen bei der deutschen Obersten Oberleitung, und wir können hoffen, daß der Sommer und der Herbst unseren Waffen neue große Erfolge bringen werden. Auch die österreichisch-ungarische Front hat in hohem Maße die italienischen Stellungen energisch, nennenswerte Erfolge errungen und große, wichtige Teile der verbündeten Kräfte an ihre Front getrieben.

Der längste Tag des ersten Kriegsjahres ist vorüber, und gerade, wenn man von weiter Warte aus die Ereignisse überblickt, so muß man sich fragen:

wie der Krieg nach menschlichem Ermessen noch über Herbst und Winter, über das nächste Jahr hinaus dauern kann.

(Beifall.) Wenn ich mich in unserer Vorfahrtlichkeit die Meinung, daß der lange Krieg ein absolutes Nothum ist. Auch hat man mit einem sehr langen Krieg in der Zukunft an den maßgebenden Stellen überhaupt niemals angedacht. Diese Meinung ist vorwiegend, Feldmarschall Graf Moltke führte in diesem Sinne am 11. Mai 1890 aus: „Wenn der Krieg, der jetzt schon mehr als zehn Jahre lang wie ein Damoklesschwert über unserer Europa schwebt, wenn dieser Krieg zum Ausbruch kommt, so ist Tausend und Tausend nicht abzusehen.“ Die Verhältnisse haben sich seit jener Zeit, in der der Minister der deutschen Generale die Versicherung machte, insofern verändert, als die Mächte, die am Krieg beteiligt sind, ihre Kräfte weiter unangebrochen gesteigert haben, und daß nicht nur die europäischen Mächte, sondern auch große überseeische Mächte wie Japan und Amerika in den Kampf eingetreten sind. Eine Sicherheit, insofern das Augenmerk ins Auge zu fassen, zu welchem man jetzt kam, um diese Zeit mühe der Krieg zu Ende gehen, ist meines Erachtens unmöglich. Wenn das Auge nach den vollen Wunden ausläßt, welche die Ereignisse in Friedensmöglichkeiten einen können, so muß ich sagen, daß trotz der glänzenden Erfolge unserer Waffen auf Seiten unserer Heere ein Friedenswille an maßgebender Stelle, eine Friedensbereitschaft noch irgendwo her hervor-

getreten ist. Nichts haben unsere Gegner aufzuweisen, was sich einigermassen mit dem deutschen Friedensangebot, mit der Resolution dieses Hauses oder mit der Bewertung der Papstnote in eine Reihe stellen könnte. (Sehr richtig im Zentrum und links.) Und die Behauptungen unserer Gegner lassen nach keinem Lichtstrahl in das Dunkel dieses trügerischen Trübsal fallen. Balfour hat vor einigen Tagen die alte Legende erneuert, daß Deutschland diesen Krieg entfesselt habe, um die Welt Herrschaft an sich zu reißen. Diese Legende wird dadurch, daß sie immer wiederholt wird, nicht wahrer. Ich glaube nicht, daß irgend ein verantwortlicher Mensch in Deutschland auch nur einen Augenblick daran gedacht hat, es könne durch Entfesselung des Krieges in Europa die Welt Herrschaft gewinnen.

Der Gedanke einer Welt Herrschaft in Europa ist eine Utopie.

Die Nation, welche sie verwirklichen wollte, würde sich in einem endlosen Kampfe verbluten und in ihrer Entwicklung auf das schwerste gehindert und zurückgehalten werden. (Sehr richtig im Zentrum und links.)

Dieser Krieg zeichnet sich durch die Klarheit und Deutlichkeit ab als das Wert Rußlands, der gemäßigten Politik Rußlands, der Angst der russischen leitenden Kreise vor der Revolution. Sie trüben wir in die Vorgesichte des Krieges eindringen, desto klarer wird sich ergeben, daß die Macht, die den Krieg geplant und geführt hat, Rußland gewesen ist. Daß die anderen Mächte, daß Frankreich als Kriegsgegner dabei aus schleimigste Ungerechtigkeit hat, daß die englische Politik sehr dunkle Seiten in dieser Beziehung aufzuweisen hat, daß insbesondere die Haltung der englischen Regierung in den Tagen vor dem Kriegsausbruch den russischen Kriegswillen stärken und entfesseln mußte, dafür gibt es Beweise genug in den bereits publizierten Akten. So viel über die Schuld am Kriege. Deutschland hat auch nicht einen Augenblick daran gedacht, einen Krieg zu entfesseln, und hat vor allen Dingen nie einen Augenblick daran gedacht, dieser Krieg könne auch nur zu einer Herrschaft über Europa, geschweige denn zu einer Welt Herrschaft führen. Im Gegenteil. Die deutsche Politik befand sich dann in der Lage, begründete Ansichten zu haben, wirtschaftliche Ziele, die Ordnung der Verhältnisse im Osten auf den Wegen friedlicher Verhandlungen in gründerzeitlicher Weise verwirklichen zu können. In seinem Augenblick unserer neueren Geschichte war weniger Veranlassung für uns, einen derartigen Brand hervorzuheben. Ich halte es aber für notwendig und nützlich, nicht nur zu sagen, daß die bolscheistische Behauptung ein Strohgeschloß, eine Fabelbildung ist, sondern ich halte es für nötig, ganz einfach und leicht verständlich für alle zu sagen, was wir wollen: Wir wollen auf der Welt für das deutsche Volk — und das gilt auch für unsere Verbündeten — innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gegeben hat,

sicher, frei, stark und unabhängig leben.

Wir wollen über See den Welt, haben, welcher unserer Größe, unserer Reichtum und unserer bewiesenen kolonialen Fähigkeiten entspricht. Wir wollen die Möglichkeit und die Freiheit haben, auf freier See unseren Handel und Verkehr in alle Weltteile zu tragen. (Beifall im Zentrum und links.) Das und in kurzen allgemeinen verständlichen Worten, in ganz kurzen großen Umrissen, die Ziele, deren Erreichung eine Leben notwendig für Deutschland sind. (Sehr richtig im Zentrum und links.) Ich habe die Ehre gehabt, bei einer früheren Besprechung in diesem hohem Hause darauf hinzuweisen, daß die unbedingte Unverletzlichkeit des Grenzgebietes des deutschen Reichs und seiner Verbündeten eine notwendige Voraussetzung — ich sage ausdrücklich Voraussetzung — für die Aufnahme irgendwelcher Friedensgespräche oder Friedensverhandlungen bildet. Ich habe damals mir ausgesprochen erlaubt, daß darüber hinaus sämtliche Fragen Gegenstand der Beratung und Entscheidung der Einigung sein können, und ich glaube, so steht die Sache auch noch heute.

Es wird uns von englischer Seite immer wieder der Vorwurf gemacht, daß wir in der

beizüglichen Frage

mit englischer Annäherung nicht bereit seien, in offener Erklärung Stellung zu nehmen. In diesem Punkt unterseits sich auf die grundsätzliche Aufklärung der kausalen Regierung von der, welche die englischen Staatsmänner uns zumuten. Wir betrachten Welken als eine der Fragen im Gesamtgefüge der Fragen, wir müssen es aber absehen, in der beizüglichen Frage kausalen als Vorleistung Erklärungen abzugeben, welche uns binden würden, ohne die Gegner auch nur in geringsten schwächen. (Sehr richtig!) Balfour hat Balfour vollkommenste ihm hingeworfen, wir sollten keine Frage glauben, daß die Einigung über die beizügliche Frage den Seiten der englischen beim entscheidenden Punkte schon erschöpfte. Er hat sich wohlweislich gehalten, die Punkte zu bezeichnen, wo er weitestgehende Wünsche anmelden möchte. Nach den früheren Erklärungen ist die Vermutung nicht unberechtigt, daß diese Worte einseitig an die Adresse in Paris gesprochen waren, und daß andererseits die englischen Wächter aus dem Mittelmeer hin nach dem augenblicklich von englischen Truppen besetzten Teilen Palästinas und Mesopotamias schauten. Ich höre schon heute die Zusage, die kausale für solche Wünsche gegeben werden wird: daß England dem unmittelbar die großen Opfer an Gut und Blut gebracht haben kann, ohne auch für sich selbst einen sichtbaren Gewinn bewahren zu dürfen.

Was nun den wahrscheinlichen Gang der Ereignisse betrifft, so ist früher vom Reichskanzler und von mir ausgesprochen worden, daß im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung weitgehende Fortschritte auf dem Wege zum Frieden von offenen Erklärungen, die wir uns gegenseitig von Rednerbühnen aus erteilen, kaum mehr zu erwarten sind. (Beifall im Zentrum.) Wir können aus unserer Seite uns genau die Worte zu eigen machen, die Mr. Balfour am 13. Mai gesprochen hat, wenn wir für die kritische Regierung die kausale Regierung seien. Die kausale Regierung hat die Türen nicht im Schilde in der Richtung eines ehrenvollen Friedens geschlossen, und wenn ein Antrag an uns gestellt wird, von welcher Seite er auch kommen mag, wenn er nicht im Ungeheuren schwach, sondern auf fester Grundlage ruht, dann wird man — dessen bin ich sicher — mit einem solchen Vorschlag bei unserer Regierung nicht an das Ohr eines Laubens klopfen. (Beifall im Zentrum.) Wir können andererseits dieselben Erklärungen in dem Bewusstsein abgeben, daß sich unsere Politik voll und ganz deckt. Wenn einmal der Moment gekommen sein sollte — man er kommt, darüber mag ich nicht einmal eine Frohberechnung vornehmen — daß die Nationen, die heute kämpfen, in einem Gedankenaustrausch eintreten, so wird es allem auch als Vorbereitung, nötig sein, daß man

ein gewisses Maß des Vertrauens

mitbringen. Solange jedoch jede Erklärung von den anderen als ein Versuch, sich als Falle, als falsches Unternehmen, um zwischen den Verbündeten Ansehen zu holen, aufgefacht wird, solange jeder Annäherungsversuch von dem Gegner einer Annäherung

Die
allem bl
für eine
über ab

Schloßheim bei Mainz, 24. Juni. Sechs Wochen dauert nun bereits der „Spur“ von Schloßheim und überherrscht die „verherteten“ Häuser mit allerlei unnützlich und zeitweilig auch nützlichen Sachen, wie Reis, Zucker und Garn. Trotz aller Wachsamkeit gelang es der Polizei noch nicht, die Urheber dieses großen Unfalls zu ertappen.

Aus Rheinhessen, 24. Juni. 9000 Mark für den Morgen Weinberg. Zu diesem Preise sind für möglich gehaltenen Phantasiereisen ist man jetzt in vielen Gemarkungen Rheinhessens infolge der enormen Weinpreise gekommen. Bei mehreren in der Rheingegend abgetheilten Grundstücksversteigerungen wurden die meisten Weinberge mit 8000–9000 Mark pro Morgen reiflos rasch verkauft. So hoch nun auch diese Preise sind, denn sie übersteigen die vor 5–10 Jahren gezahlten Preise um 200–300 Prozent, so wundern man sich in den Kreisen der Weinproduzenten darüber doch keineswegs, denn man weiß, daß ein gutes Weinjahr gegenwärtig auf einen Schlag fast den ganzen Kaufpreis einbringt. Für Weizenland werden übrigens auch durchweg bis zu 4000 Mark pro Morgen gezahlt.

Abgelehnt. Infolge der strengen Obstkontrolle auf den Bahnhöfen in Sülzheim, Heidesheim, Nieder-Ingelheim und Gau-Algrusheim benutzten in den letzten Tagen die gewerbmäßigen Schleichhändler die Landstraßen, machten aber in vielen Fällen die Rechnung ohne die Gendarmen. Auf den Landstraßen Heidesheim–Gau-Algrusheim und Sülzheim–Ingelheim hat die Polizei große Mengen geschmuggelter Kirichen, Johannisseeren und Stachelbeeren beschlagnahmt. Zahlreiche Landwirte, die für Kirichen 120 bis 150 Mark, für Johannisseeren 60 bis 80 Pfennig und für unreife Stachelbeeren 80 bis 90 Pfennig abnahmen, sind zur Anzeige gebracht und sehen einer hoffentlich exemplarischen Strafe entgegen. Die Beschlagnahme von Obst erstreckte sich sehr umfangreich auch auf kleine Mengen, die von Weinzer Verbrauchern auf dem Lande angekauft wurden. Der Verlust, das Obst durch Aufmarsch der Käufer nach Wachen der polizeilichen Kontrolle zu verlieren, mißfällt meist, denn auch die Strafempfehlungen wurden besonders auch den Entlastungen der Weinzer Vorortbahnen ständig durch Gendarmen streng kontrolliert.

Anstaltliche Befragung vom Militärgericht. Das Militärgericht der 25. Division verurteilte den Bezirksfeldwebel Johannes Böttner, der als Leiter des militärischen Wehrdienstes in Offenbach verschiedene Personen durch falsche Eintragungen in die Stammbücher vom Wehrdienst befreite, dafür Befreiungsgebühren annahm und sich anderer damit in Verbindung stehender Verletzungen zu Schulden kommen ließ, zu drei Jahren Zuchthaus, Degradation, Entfernung aus dem Heere und fünf Jahren Ehrverlust. Unteroffizier Fritz Koll erhielt zwei Jahre zwei Monate Zuchthaus und die gleichen Nebenstrafen, der Landsturmmann Heinrich Kottlinger ein Jahr Gefängnis. Die Befreiungsgebühren wurden für den Staat beschlagnahmt.

Bermischtes.

Ehrenfest. Ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Bizefeldwebel S. J. Wilhelm Seiler, geboren am 27. Dezember 1885 zu Harburg a. Elbe, vom 3. Matrosen-Regiment, gehört seit Aufstellung des Regiments zur 3. Kompanie. Von vornherein hat er sich durch besondere militärische Fähigkeiten ausgezeichnet und als vorzüglicher Gruppenführer bewährt. Er führte mehrfach Patrouillengänge aus und löste seine Aufgaben vorzüglich; besonders war waren seine Weisungen über den Feind und Beschaffenheit und Gangbarkeit des Geländes, die er mit brauchbaren Skizzen verah. Für seine Leistungen wurde er am 22. März 1918 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Am 1. November 1918 nachts befand er sich bei einer Patrouille, die unter Führung eines Bewandts das Gelände aufklären sollte. Als der führende Offizier schwer verwundet worden war, übernahm Seiler die Führung, verband im heftigen Infanterie- und Artilleriefeuer zunächst seinen tödlich verletzten Führer und harrte bei ihm aus, bis das nachlassende feindliche Feuer es ermöglichte, den Offizier und mehrere bei dem Bergungsversuch schwer verwundete Leute zurückzubringen. Bei diesen Bergungsarbeiten wurden nachherdem ein Mann tödlich, vier schwer und einer leicht verwundet. Seilers Unerschrockenheit und Umsicht ist es zu danken, daß sämtliche Verwundeten in Sicherheit gebracht werden konnten. Noch am Abend desselben Tages meldete Seiler sich wieder freiwillig zur Patrouille. Durch seine Umsicht in schwierigen Lagen wie durch durchdringendes Feindfeuer seiner Person hat er es verstanden, sich Achtung und Ansehen bei seinen Untergebenen zu verschaffen, die zu ihm unbedingtes Vertrauen haben. Für sein unerschrockenes, menschenfreundliches Verhalten erhielt er das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Buntes Allerlei.

Braunschweig. Ueber den Harz brausten am Sonntag plötzlich Schneestürme. Auf dem Brocken und dem Torfhaue lag der Schnee teilweise fußhoch.

Braunschweig. Zum Mörder wurde durch die verhängnisvolle Spielerei mit einem Revolver ein 17jähriger Realchüler aus Braunschweig, der seinen Mitschüler, bei dem er in dem benachbarten Wohnort zu Besuch weilte, erschoss. Der Täter richtete sodann die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß durch die Schläfe.

In München hat ein Bildhändler, ein früherer Kellner, mit anderen Kellnern und deren Geliebten Gemälde moderner Meister, darunter solche von Vermeer, Gogh und Spizweg, im Werte von 100 000 Mark Privatversteigerung abgehalten. Sie traten mit Bestelltelegraphen auswärtiger Bildhändler als Käufer auf und bezahlten mit Wechseln eines als wohlhabend bezeichneten Heilgenossen. Den Erlös der verkauften oder beliehenen Gemälde verjubelten sie.

Buenos Aires. In Buenos Aires und vielen anderen Orten, wo bisher niemals Schnee gefallen ist, schneit es. Der Schnee fiel Sonntag nachmittags unauflöslich auf die Stadt hernieder, ein außergewöhnliches Schauspiel; denn es war das erste Mal, daß man weiße Dächer und Bäume sah.

Kurze Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. Dem „Berl. Votanten“ zufolge soll die Legislaturperiode des Reichstages abermals um ein Jahr verlängert werden, weil die Möglichkeit geordneter Neuwahlen noch nicht zu übersehen ist.

Blätterstimmen zur Rede Rüßmanns.

Berlin, 25. Juni.

Das „Berl. Tageblatt“ sagt: Der Reichstag hatte gestern einen großen Tag. Man kann nicht sagen, daß der Staatssekretär des Äußern Herr v. Rüßmann, der die Aussprache mit einer ausführlichen Rede einleitete, die so ziemlich auf alle Probleme der auswärtigen Politik einging, rein rhetorisch einen starken Eindruck machte, aber das Haus folgte ihm mit starker Aufmerksamkeit, denn er brachte in gedrängter Zusammenfassung so ungemein viel vor, daß sich an seine Darlegungen voraussichtlich lange Erörterungen im Inn- und Auslande knüpfen werden.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Eine besondere Bedeutung der Rüßmannschen Rede liegt in dem Teil, der eine ausführliche Antwort an England ist. Herr von Rüßmann hat mit ruhigem Ernst die Tatsachen nachgewiesen, daß bei der Vernehmung dieses Krieges keine absolute Beendigung durch die Deutschen überwindlich ist. Herr v. Rüßmann antwortete weniger Herrn Balfour als vielmehr dem englischen Volk und darüber hinaus der ganzen feindlichen Welt, daß Deutschland keine Wehrschwäche hat, daß seine unteren Feinde den deutschen Friedensangeboten durch den Koller, den Reichstag und die Antwort an den Papst etwas gleiches zur Seite stellen könne, und dann formulierte er in wenigen Worten loslag das deutsche Weltprogramm für deutsche Friedensbestrebungen. Man wird ausgehen müssen, daß hier nichts verlangt wird, was über unsere eigenen Lebensbedürfnisse hinausgeht, aber was andere Völker in ihren Lebensbedürfnissen bedroht.

Die „Germania“ hebt hervor, daß der Staatssekretär vor allem die Unverletzlichkeit der deutschen Grenze als Grundbedingung für einen kommenden Frieden für notwendig erklärt habe, daß aber abgesehen von diesem Punkte alle weiteren Streitfragen mit

dem Gegner erörtert werden könnten. Das ist eine großzügige Politik, die der Reichsleitung alle Ehre macht. Es eröffnet sich damit für die Friedensvermittlung ein neues weites Feld und man kann gespannt sein, was die Kollerten auf den Vorstoß antworten werden.

Ein anderer Anlaß, so heißt es in der „Norddeutschen Allg. Zeitung“, die militärische und politische Lage im Westen zu beschreiben und im Hinblick auf die Fragen zu erörtern, welche die Welt zur Zeit am meisten bewegen, den Frieden und die Kriegsziele Deutschlands und seiner Gegner, lag in den Ausführungen, die kürzlich Lord Balfour im Unterhaus getan hat. Die Weigerung, mit Deutschland in Verhandlungen einzutreten, war darin wieder mit der Behauptung begründet worden, Deutschland strebe nach Weltbeherrschung und könne offensichtlich seinen anderen Frieden wollen als einen, der auf völlige Vernichtung seiner heutigen Gegner sich aufbaue. Herr von Rüßmann ist dieser Legende entgegengetreten und hat darauf hingewiesen, daß Deutschland aus der Geschichte seiner Gegner selbst die Einsicht gewonnen hat, daß ein Streben nach Weltbeherrschung Utopie ist, der sich ein so gesund und nüchtern denkendes Volk wie das deutsche nicht hingibt. Diese Unterstellung des englischen Staatsmannes sollte zur Rechtfertigung der Weigerung dienen, die Kriegsziele der Entente zu benennen, eine Forderung, die ihre Völker selbst immer dringender zu stellen beginnen. Es ist zu erwarten, daß die Rede die Diskussion des Auslands aufs neue auf die behandelten Fragen lenkt, vor allem aber auf die Frage der Verantwortlichkeit für die Fortdauer des Krieges.

Die „Deutsche Zeitung“ urteilt: Um das vorweg zu nehmen: als dieser erste Tag der Beratung des Haushalts der Reichskasse und des Auswärtigen Amtes vorüber ist, sind es zwei Redner, mit deren Ausführungen sich die Gedanken beschäftigen. Der eine hat so gesprochen, wie der diplomatische Geschäftsführer des Reiches sie sprechen dürfte, es ist Herr Rüßmann, der andere hat ganz anders geredet, es ist Herr Balfour, was das deutsche Volk ganz außerordentlich zum Ausdruck gegeben, was das deutsche Volk von einem Mann, der ihm in dem heftigen Ringen um sein Volk Führer sein will und Bannerträger, hören will und von der Kasse des deutschen Reichstages aus zu hören erwarten darf. Er hat dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen. Der andere war Graf Balfour.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt: Nur ein positives Ergebnis hat die gestrige Rüßmannrede zur Folge gehabt: dem deutschen Volk ist vor Augen geführt worden, daß dieser Krieg noch lange dauern kann. Ihm ist gesagt worden, daß alle militärischen Erfolge uns nicht zum Ende bringen. Kurzum, es ist die Stimmung geschaffen worden, die England braucht, um noch lange nicht an den Verhandlungstisch zu gehen.

Die „Tagl. Rundschau“ sagt zusammenfassend: Zutreffendst für Britannien, Stimpfingerei. Ein böser Tag, der Tag des Herrn v. Rüßmann.

Die „Morgenpost“ meint: Der Appell an den guten Willen Englands nützt nichts, rief Graf Balfour mit Empörung aus. Das glaubt auch wohl Herr v. Rüßmann nicht, aber er versucht an das eigene Interesse Englands zu appellieren, was in einem noch lange fortgeführten Krieg auch mehr zu verlieren als zu gewinnen hat. Und wenn er damit Erfolg hat, so würde das dem deutschen Volk, abgesehen von einem kleinen hässlichen Unbehagen, begrüßt werden. Wenn freilich England es vorzieht, so auf unseren Zusammenbruch zu warten, so kann der Krieg, das können wir angeht, unserer militärischen Lage wohl gegen, noch unabsehbar lange dauern. Es ist aber hoffentlich kein Verbrechen, wenn ein Staatsmann auch heute noch die Möglichkeit einer vernünftigen Erkenntnis der Situation auf Grund der Kriegslage beim Feinde glaubt.

Staatssekretär v. Rüßmann über den rumänischen Frieden.

Abwa Berlin, 24. Juni. Im Hauptauschuß des Reichstages war die an die vertraulichen Ausführungen des Staatssekretärs v. Rüßmann sich anschließende Aussprache über die politische Seite des Friedensvertrages mit Rumänien ebenfalls für vertraulich erklärt worden. Auf die aufgeworfenen Fragen ging Johann der Staatssekretär v. Rüßmann näher ein. Abg. Dr. Müller-Reinigen in die Wünsche, daß die letzten Ausführungen des Staatssekretärs in die Presse kämen. Die alldeutsche Presse habe die Meinung erweckt, als ob die Deutschen bei den Friedensverhandlungen in Bukarest leer ausgegangen seien. Das ist falsch. Das die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes dabei berücksichtigt worden seien, liegt auch im deutschen Interesse. Der rechtspolitische Teil des Friedensvertrages sei vorzüglich ausgearbeitet und verdiente Anerkennung. Die besserliche Frage beruhe uns stark. Es wäre wichtig zu wissen, ob wir mit dem Entgegenkommen gegenüber Rumänien nicht die Ukraine unangenehm stimmen. Unseren Handelsleuten dort müsse der Besitz für alle Fälle gesichert werden. Dem Art. 3 des Schiffahrtsabkommens (Abtretung eines Küstenstreifens), habe man in Bessarabien mit einigen Belangen entgegen, weil er Anlaß zu Vermutungen über die Rechtschaffenheit der Juden auch durchgeführt würden. Die Freundlichkeit mit Bulgarien noch fester zu bauen, müsse die Aufgabe unserer Politik sein. Seine Freunde stimmten dem Friedensvertrag zu.

In Erwiderung auf die Aussprache führte Staatssekretär v. Rüßmann aus: In meinen Darlegungen zur allgemeinen politischen Seite des Friedensvertrages kam ich mich wohl kurz fassen, da hierüber in der Öffentlichkeit schon ein sehr reger Meinungsaustausch stattgefunden hat. Die wichtigsten Fragen des Friedensvertrages waren die territorialen Fragen. Österreich-Ungarn konnte als ein ohne Kriegserklärung überfallener Nachbar auf eine neue Grenzgestaltung drängen, welche derartige Vorgänge für die Zukunft ausschloß. Bulgarien hatte vollberechtigten Anspruch darauf, einestalls alles das wiederzugewinnen, was Rumänien durch keinen heimtückischen Überfall im zweiten Balkankrieg ihm entziffen hatte und darüber hinaus in Erfüllung aller nationaler Wünsche nicht nur diesen Teil der Dobrudscha, sondern auch die Norddobrudscha mit dem Mutterlande zu vereinigen, in welcher zahlreiche bulgarische Kolonien von langer Hand her den bulgarischen Gedanken gepflegt und gefördert hatten. Für die Wiedergewinnung an Rumänien verloren gegangenes Gebiet hatten die Zentralmächte Bulgarien Zusicherungen gegeben. Für die Norddobrudscha war das nicht in gleichem Maße der Fall, aber alle drei Verbündeten ließen es einstimmig für billig und gerecht, die von den verbündeten Truppen besetzte Norddobrudscha später gleichfalls an Bulgarien fallen zu lassen. Da dieses Gebiet aber gemeinsam von Deutschland, Bulgarien und der Türkei erobert war, schien es billig — und das wurde auch im Prinzip von allen Seiten anerkannt — daß der Übergang dieses Gebietes an Bulgarien erst nach einer Auseinandersetzung unter den Bundesgenossen erfolgen sollte. Die Auseinandersetzungen mit den beiden Zentralmächten boten keine Schwierigkeiten. Zwischen Bulgarien und Deutschland bzw. Österreich-Ungarn schwebten einige laufende Fragen ökonomischer Natur, deren Erledigung keines unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Anders lag es zwischen Bulgarien und der Türkei. Die Türkei hat sich mit erheblichen Truppenmengen an der Eroberung der Dobrudscha beteiligt und hierbei durch Krankheit und Gekochte viele Leute liegen lassen, mithin hierfür erhebliche Opfer an Gut und Blut gebracht. Die Türkei suchte hierfür Kompensationen auf dem Gebiet, das unmittelbar vor Eintritt Bulgariens in den Krieg an Bulgarien von der Türkei an der Maritsa abgetrennt war. Diese damals in ähnlicher Hektik durchgeführten Konzeptionen haben in der Tat eine höchst unerwünschte Grenze geschaffen. Namentlich ist die Vorlast Karagach von Adrianopel an Bulgarien übergegangen. Jedem objektiven Betrachter werden das als unannehmlich, daß hier etwas gegeben ist, was auf die Dauer nicht bestehen konnte und daß hierüber freundschaftliche Auseinandersetzungen und Klarstellungen ein Gebot der Notwendigkeit seien. Weiter bestehen zwischen unseren beiden Verbündeten noch aus den Balkankriegen gewollte geläufige Unstimmigkeiten, welche die Behandlung der so heißen Grenzfrage demig erschweren. Deutschland und Österreich-Ungarn haben bis heute noch Kräfte bemüht, einen Ausgleich zu schaffen, welcher den beiderseitigen Wünschen und Interessen entspricht. Je eher ein solcher Ausgleich erfolgt, je eher der endgültige Übergang der Norddobrudscha an Bulgarien vor sich gehen kann, desto besser für das Interesse des gesamten Bündnisses. Der Vorlast eines Nondominanz in von der Türkei und Bulgarien ausgegangen, die gleichzeitig mit einer Reihe von Alternativen vorliegen an uns herangetreten sind; unter diesen war der einzige, auf den

beide sich einigen konnten, der eines Nondominanz. In diesem Sinne wurde dann auch beschloffen. Die Einrichtung des Nondominanz wird einer gründlichen Beratung zwischen den Verbündeten bedürfen. Es wäre sehr erfreulich, wenn eine Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei in dieser Aufgabe entbehen würde. Die österreichisch-ungarischen Grenzregulierungen haben in der deutschen Öffentlichkeit kaum eine Kritik erfahren. Der rumänische Friede ist ein Teil des gesamten Friedens. In der Rumänien hat Österreich-Ungarn die deutsche Politik in ungenügender und lokalistischer Weise unterstützt, obgleich die dortigen Verhandlungen in territorialer Hinsicht österreichisch-ungarische Interessen nur sehr wenig berührten. Deshalb war es „selbstverständlich“, daß wir hier unseren Bundesgenossen bei den Grenzfragen in den Karpaten gleichfalls loyal unterstützen. Die ganz genaue Größe des abgetrennten Grenzstreifens wird sich erst angeben lassen, wenn die endgültige Festschreibung erfolgt ist. Das Bestreben Deutschlands, welches von beiden Seiten sehr häufig als Vermittler angerufen wurde, ging dahin, die Bevölkerungsübertragung so minimal wie irgendmöglich zu machen. Es handelt sich um eine Bevölkerung von etwa 200 000 Köpfen, welche eventuell mit übertragen werden. Aber auch diese Zahl beruht nur auf Schätzungen. Kritik hat es hervorgerufen, daß wir auf ökonomischem Gebiet keine Kriegsentwöhnung in Geld verlangt hätten. In den Konstruktionen an die Unterhändler war eine solche Kriegsentwöhnung in Geld nicht vorgelegen. Die Kessels, welche vor der Erstellung der Konstruktionen durch den Reichskassier geordnet worden sind, waren offenbar zu der Erkenntnis gekommen, daß die Sicherung von realen Naturalleistungen dem deutschen Interesse besser entsprächen als eine Kriegsentwöhnung in Geld. Namentlich muß festgestellt werden, daß auch aus der Betrachtergruppe, die ihnen heute zur Beratung vorliegt, recht erhebliche Leistungen, auch mit Geld, an Deutschland gewährt. Die rumänische Finanzlage wird bei gemeinsamer Erfüllung der Verpflichtungen nichts weniger als brillant sein. Das rumänische Volk wird erste Anstrengungen machen, um diese finanziellen Verpflichtungen einhalten zu können. Der Einwand, Deutschland brauche auf die rumänischen Finanzen keine Rücksicht zu nehmen, läßt sich nicht halten, denn wir müssen einen zahlungsfähigen Schuldner bekommen. In seiner Rede bei dem Festmahl anlässlich des Friedensschlusses sprach Generalmarschall von Walden davon, daß so oft das Wort zitiert würde, die Feder der Diplomaten hätte verborgen, was das Schwert erworben habe. Er müsse aus der genauen Kenntnis heraus sagen, die Feder hätte diesmal gesiegt, was das Schwert errungen habe. Er hoffe, daß sich die Angeordneten bei einer gründlichen Prüfung der Sachlage diesem Urteil würden anschließen können.

Wien, 24. Juni. Die hiesige Presse meldet: Trost gibt die Stärke der Tschechoslowaken auf 30 000 Mann an, die von den Franzosen erhalten werden. — Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Bei der Einnahme Samaras wurden die Tschechen durch die dortigen roten Truppen und besonders die Bevölkerung unterstützt. Die Bevölkerung jubelte den Tschechen zu. — Infolge der Wahlkampagne erscheinen alle Petersburger Zeitungen. Bisher völliger Sieg der Bolschewiki in Petersburg.

Genf, 24. Juni. Die gestrige Konferenz Clemenceaus mit Hoch und Berling im Hauptquartier galt dem Gesamtplan für die nächsten Wochen. Clemenceau wird über dem Heeresauschuß einige Mitteilungen machen. Die Vereinigung der Pariser Abgeordneten machte der Regierung dringende Vorschläge zur Beschaffung von Arbeiterpersonal für die unaufsehbare Arbeit zur Verteilung der Hauptstadt und der benachbarten Departements. Die Pariser Verpflegung ist bedenklich wegen der Verstopfung der für die Zufuhr wichtigen Provinzbahnhöfe, namentlich von Rouen. Das Fehlen von Brotgetreide wird von der Regierung zugegeben. Die Pariser Besitzer von Privatgalerien haben sich zusammengetan, um für die Unterbringung ihrer Sammlungen die Mitwirkung der Behörden zu erreichen.

Frankösischer Geschäftigkeit.

Genf, 24. Juni. Die Sorge um Paris steht immer noch im Vordergrund des Interesses. Ein Vertreter des „Figaro“ hat den General Guillaumat besucht. Der neue Militärkommandant erklärte, die Verteidigung von Paris sei Aufgabe der Armeen der Generale Hoch und Petain. Seine Rolle, so fügte er hinzu, ist begrenzt. Sie beschränkt sich darauf, die nötigen Verfügungen für eine Möglichkeit zu treffen, die unwahrscheinlich ist und die man nur aus Vorsicht ins Auge fassen muß. Ich bin an der Arbeit. Mein berühmter Vorgänger Gallieni ist mir ein Beispiel und wie er habe auch ich Vertrauen zu der Pariser Bevölkerung. Im „Matin“ schreibt Louis Buch, Deputierter der Seine, daß schon jetzt ein Plan für die Wegschaffung der Zivilbevölkerung von Paris aufgestellt sei, um bereit zu sein für den Fall, daß neue Umstände seine Anwendung nötig machen könnten. Der Abgeordnete schreibt: Man hat die Entscheidung getroffen, zwar keinen Abzug zu veranlassen, aber alle Transportmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die für Unheimlichkeit kostenlos sein werden. Man kann täglich 50 000 Personen wegchaffen. Aber das ist nicht alles. Man hat Vorbereitungen für den schlimmsten Fall getroffen. Es ist alles vorbereitet, um nötigenfalls täglich 150 000 Personen aus Paris zu entfernen. Man hat auch an die Schiffe von Paris und ihre allmähliche Wegschaffung gedacht. Zuerst sollen diejenigen Dinge in Sicherheit gebracht werden, die die nationale Verteidigung interessieren.

Der Wiederbeginn der Westfront.

Zürich, 24. Juni. Die Londoner „Morning Post“ meldet: Die Anzeichen mehrten sich, daß die Schlacht im Westen vor ihrem Wiederbeginn steht. Auf den verlassenen Teilen der langgestreckten Front nimmt das feindliche Artilleriefeuer zu.

Zürich, 24. Juni. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet, daß infolge der weiteren Bedrohung der Westfront durch deutsche Angriffe die Rückberufung der englisch-französischen Truppen aus Italien erfolgen soll.

Der Landbootskrieg.

Abwa Berlin, 24. Juni. Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vormiegend im Kanal, wiederum 17 500 Brutto-Tonnen registrieren. Tonnenn feindlichen Handelschiffes vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Abw. Amlich, Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Schüssen lebhafter. Die Erkundungstätigkeit blieb reger. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Vor-Über machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Nordufer der Aisne an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Zahl der gestern früh von Brandenburg und Thüringer Landwehr Ostlich von Boden-Billers eingebrachten Gefangenen amerikanischer und Transilien hat sich auf mehr als 60 erhöht. Ceutnant Blitt errang seinen 20. Kultig.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Königliches Theater.

Diensag, 25. Juni, 7 Uhr, Volkstümliche Vorstellungen: 2. Abend:
Wie es Euch gefällt.

Mittwoch, 26. Juni, 7 Uhr, Volkstümliche Vorstellungen: 3. Abend:
Nigoras Hochzeit.

Vorausichtige Mitteilung für die Zeit vom 25. Juni bis zum nächsten Abend:
Rades ziemlich heiter, kühl, tags wolkig, geringe Niederschläge.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüße und Obst wird der in der Verordnung der R. O. D. vom 5. April 1918 erlassene Verkaufsbeschränkung mit Wirkung vom 1. Juli 1918 ausgedehnt auf: Stachelbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren.
Wiesbaden, den 17. Juni 1918.

Beziehungsstelle für Gemüße und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende,
Droge, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 20. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
v. Heimburg.

Ausführungsbestimmungen
Bekanntmachung über den Handel mit Karton, Papier und Pappe vom 17. Mai 1918 (R.-O.-Bl. S. 417).

Auf Grund der §§ 1 bis 7 der Bekanntmachung über den Handel mit Karton, Papier und Pappe vom 17. Mai 1918 (R.-O.-Bl. S. 417) wird zur Ausführung dieser Bekanntmachung folgendes bestimmt:

Zu §§ 1 bis 5.
1. Für die Erteilung und den Widerruf der Erlaubnis zum Handel mit unbedrucktem und unbedrucktem Papier, Karton und Pappe sowie für die Entziehung der Handelsbefugnis ist in Städten über 10.000 Einwohner die Ortspolizeibehörde, im Landespoliciebezirk Berlin der Polizeipräsident in Berlin, im übrigen der Landrat und in den Hohenzollernschen Landen der Oberamtmann zuständig.

2. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis (§ 2) ist schriftlich einzureichen. Dem Antrag ist die Gebühr für die Entscheidung (§ 4) beizufügen.

3. Die zuständige Behörde (§ 1) hat zur Vorbereitung der zu treffenden Entscheidung die zur erforderlich erscheinenden Erhebungen anzustellen. Sie kann jederzeit die Vorlegung der Handelsbücher sowie eine Auskunft über die Personlichkeit der Antragsteller des Antragstellers verlangen. Vor dem Widerruf einer Erlaubnis sowie vor der Entziehung der Handelsbefugnis ist den Beteiligten Gelegenheit zur Geltendmachung etwaiger Einwendungen zu geben.

4. Die Entscheidungen über die Erteilung der Erlaubnis (§ 2) sind gebührenpflichtig. Die Gebühr beträgt für Handelsbetriebe, die gemäß §§ 6, 8 des Gewerbeverordnungs vom 24. Juni 1891 (Gesetzblatt S. 255) zur Gewerbeverordnungsklasse I veranlagt sind, 50 Mk. für die Gewerbeverordnungsklasse II 25 Mk., der Gewerbeverordnungsklasse III 10 Mk. für Betriebe der Gewerbeverordnungsklasse IV und die gemäß §§ 5, 7 des Gesetzes von der Gewerbebetriebe befreiten Betriebe beträgt die Entscheidung gebührenfrei.

5. Die Frist zur Einlegung der Beschwerde (§ 3) beträgt 10 Tage. Nach ihr entscheidet endgültig der Regierungspräsident, in dessen Bezirk die zur Erteilung oder Entziehung der Erlaubnis zuständige Stelle ihren Sitz hat, sowie der Landespolizeibezirk in Berlin in Person des Oberpräsidenten.

6. Reht es an einer unzulässigen Hauptanforderung des Handelsbetriebs, so bestimmt, wenn der Handel sich auf ein Gebiet eines Regierungsbezirks nicht übertragendes Gebiet erstreckt oder für ein die Grenzen eines Regierungsbezirks nicht übertragendes Gebiet nachgesucht wird, der Regierungspräsident die zuständige Behörde (§ 1); im übrigen ist der Polizeipräsident in Berlin zuständig.

Zu §§ 6 und 7.

7. Heber Stetigkeiten, die sich zwischen den Beteiligten aus der Geltendmachung und der Eigentumsübertragung ergeben, entscheidet endgültig der Regierungspräsident, in dessen Bezirk sich die zu vermittelnden oder zu übertragenden Waren befinden, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident.

Berlin 20. Juni 1918.

Reisiger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. W. Dr. Reubens.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um genaue Beachtung und ersuchtliche Bekanntmachung.
Wiesbaden, den 17. Juni 1918.

Der Königlich Landrat.
von Heimburg.

Beitrag Lebensmittelfreikarte-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittelfreikarten für die Zeit vom 7. Juli bis einschließlich 3. August d. J. findet in der alten Schule, Schulstr. 2, wie folgt statt:

1. Bezirk Mittstadt, den 26. Juni, von 8^{1/2}—12 und 2^{1/2}—4^{1/2} Uhr.
2. Bezirk Dornberg, den 27. Juni, von 8^{1/2}—12 und 2^{1/2}—4^{1/2} Uhr.
3. Bezirk Dornberg, den 28. Juni, von 8^{1/2}—12 und 2^{1/2}—4^{1/2} Uhr.
4. Bezirk Dornberg, den 29. Juni, von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr.
5. Bezirk Dornberg, den 30. Juni, von 8^{1/2}—12 und 2^{1/2}—4^{1/2} Uhr.
6. Bezirk Mittstadt, den 3. Juli, von 9—2 Uhr durchgehend im alten Schulstr.
7. Bezirk Mittstadt, den 5. Juli, von 8^{1/2}—12 Uhr.

Die angegebenen Zeiten sind unbedingt einzuhalten.
Wiesbaden, den 20. Juni 1918. Der Magistrat. J. Dr. Zopp.

Schönheit und sammelt die Brennessel
nach 8. u. 9. Heuernte! Für 10 kg trockener Brennessel 20 Mk. und ein Winkel Nähfaden unentgeltlich. Abholer d. Vorkaufs, der Nasselbacher Gasse, Berlin W 8.

Der Wiesbadener Mutterclub

erteilt hilfsbedürftigen Schwangeren, Müttern vor und nach der Entbindung unentgeltlich Rat und Auskunft.

151a

Sprechstunden

Jeden Mittwoch nachmittags von 4^{1/2}—5^{1/2} Uhr in dem Café der Ortskrankenkasse Biebrich, Mainzer Straße.

Gemüßpflanzen (Kilogramm)
geht fortgesetzt ab auch an 234-Bergerhäuser.
Baugarten Rüd.-shelm.

2 Gärtner
einzelne.

zu kaufen gesucht
Pianino

zu circa 1000 Mark.
Herr Rannenberg, Wiesbaden.
Waldstr. 27.

Weißbinderstrick
gerben. Abzugeben
Mainzer Str. 9, Seitenb. 1.

Kl. Gasherd
zu kaufen gesucht.
Herr Kallert, 2. part. 1.

Sommerfahrpläne
zu haben.

Biertrichter Tagespost.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Johann Michel

in Bad Nauheim nach längerem Leiden im Alter von 11 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern.

Biebrich a. Rh., 22. Juni 1918.

Kasteler Str. 5.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der hiesigen Friedhofhalle aus statt.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, unverglichenen Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Gerhardt

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Gerhardt geb. Börner
nebst Kindern.

Biebrich (Bortholterstr. 10), Schierstein, Wiesbaden, Elberhausen, den 25. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Bortholterstraße 10 aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unverglichenen Sohnes, Bruders und Schwagers

Heinrich Martin

Kanonier in einem Fuß-Art.-Regt.

seiner für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denjenigen, die ihm das letzte Ehrengeleit gegeben haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, den 25. Juni 1918.

Schmiede-Innung für Wiesbaden Stadt u. Land, Rheingau- u. Untertaunuskreis.

In ihrer am 23. Juni stattgefundenen Versammlung hat die Innung beschlossen, ab 1. Juli d. Js.

eine weitere Preiserhöhung von 25 Prozent

infolge schwieriger Beschaffung und fortwährender Steigerung der Rohmaterialien und Kohlenpreise auf ihre Arbeiten eintreten zu lassen.

Wir bringen dieses hiermit unserer geehrten Kundschaft zur Kenntnis und bitten dieselbe, da wir die nötigen Materialien nur gegen bar oder nur ganz kurzes Ziel einkaufen können, dies zu berücksichtigen und ihrerseits die empfangenen Rechnungen gleich zu bezahlen.

Wiesbaden, den 24. Juni 1918.

Der Vorstand.

Mehrere Arbeiter u. Arbeiterinnen

haben dauernde Beschäftigung in der

Chemischen Fabrik „Elektro“

Wiesbadener Straße 43.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

haben dauernde Beschäftigung in der

Chemischen Fabrik „Elektro“

Wiesbadener Straße 43.

Selbstverleiher Söhnlein,

Schierstein i. Rheingau.

Frauen, Mädchen und Jungens

haben dauernde Beschäftigung in der

Chemischen Fabrik „Elektro“

Wiesbadener Straße 43.

Chemische Fabrik „Elektro“

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Wiesbadener Straße 43.

Bie

Bleiblicher

Erkenn 189114.
lagen. — Bezug
frauen frei ins
Bezugskarten, für
Wegen Polibezug

Rotations-Druck

N 146

Se

Deut

Sigung vom 25. Juni
Auf der Tagesordnun
Prinz zu Schön
verpflichtet. Widerspruch
der Schiedsrichter am 25.
Kant des Infanteriereg
durch die Engländer und
Eingelichtes beraubt wor
Oberst v. Franke
Kitteln eingelegt
sind in nachdrücklich
schädliche Verbrechen er
Schuldigen gefordert wor
Abg. Schiele (St
Kitteln des Reichst
gültigen zur Saat-
nährung vermieden u
Oberst v. Franke
Befreiung einer gar
mit ihr in Einklang ge
nutzung der Landwirtsch
zugewiesen, daß in de
nicht eingezogen werbe
nen Dienststellen für
sichende Berücksichtigu
sowie empfohlen. Hier
arbeiten sowie Rechnu
nützliche Ausbildung
Landwirtschaft durch
nach besondere Wahn
Darauf legte das S
Eins des Aus
und der Reichstanzlei f

Reichst

Meine Herren! I
unter den gegenwärtig
ungen zu beteiligen.
bestimmung, liegt
ich wie meine Herr
haben gemacht haben.
nung, von unserer
Seite als ein A
zustand bevorstehend
anderen Seite als ein
unserer unerklärte
Veranstaltung abzu
nützlichen Militärisch
wohl über legen
einen Schritt weiter
genommen zu der
Punkte best- oder
weisen der Punkten
möglichst weit die G
haben können. Aber
darauf nicht erfolg
Nach den Mitteilun
mentlich aus Amer
kommen lassen, was u
Hilfsleistung von Fre
stehenden Völkern
Schwierigkeiten haben
Deutschland zu isolier
an Lebensbeden aus
Ich habe es dages
Staatssekretär des
nehmen unserer poli
nehmen Meer hie
über Seefahrt, in
monatliche aufop
maßnahmen gemacht
hat. Dagegen
Krieg hat. Dagegen
meinem Bedauern f
über weniger unfer
wohl! Der Herr S
Schulfrage können
mit liegen Requir
Berge war, daß es i
über-mehr.) Ich h
Handlüssen aufzud
weiten Teiles der
runde liegen. Die
die unabhänge
bedinglichen Wäde
am 24. Februar g
einer Erklärte
Kriegsministerlich n
die vor ihnen di
ung und vertrau
schiedlichen Truppe
tätlich und unerkl
verhängte Haltung
wahr Beifall.) B
haben gehalten und
die deutschen Völk
der Herr Staatsse
Handlüssen aufzud

Reichst

Reichst
Meine Herren! I
unter den gegenwärtig
ungen zu beteiligen.
bestimmung, liegt
ich wie meine Herr
haben gemacht haben.
nung, von unserer
Seite als ein A
zustand bevorstehend
anderen Seite als ein
unserer unerklärte
Veranstaltung abzu
nützlichen Militärisch
wohl über legen
einen Schritt weiter
genommen zu der
Punkte best- oder
weisen der Punkten
möglichst weit die G
haben können. Aber
darauf nicht erfolg
Nach den Mitteilun
mentlich aus Amer
kommen lassen, was u
Hilfsleistung von Fre
stehenden Völkern
Schwierigkeiten haben
Deutschland zu isolier
an Lebensbeden aus
Ich habe es dages
Staatssekretär des
nehmen unserer poli
nehmen Meer hie
über Seefahrt, in
monatliche aufop
maßnahmen gemacht
hat. Dagegen
Krieg hat. Dagegen
meinem Bedauern f
über weniger unfer
wohl! Der Herr S
Schulfrage können
mit liegen Requir
Berge war, daß es i
über-mehr.) Ich h
Handlüssen aufzud
weiten Teiles der
runde liegen. Die
die unabhänge
bedinglichen Wäde
am 24. Februar g
einer Erklärte
Kriegsministerlich n
die vor ihnen di
ung und vertrau
schiedlichen Truppe
tätlich und unerkl
verhängte Haltung
wahr Beifall.) B
haben gehalten und
die deutschen Völk
der Herr Staatsse
Handlüssen aufzud

Reichst

Reichst
Meine Herren! I
unter den gegenwärtig
ungen zu beteiligen.
bestimmung, liegt
ich wie meine Herr
haben gemacht haben.
nung, von unserer
Seite als ein A
zustand bevorstehend
anderen Seite als ein
unserer unerklärte
Veranstaltung abzu
nützlichen Militärisch
wohl über legen
einen Schritt weiter
genommen zu der
Punkte best- oder
weisen der Punkten
möglichst weit die G
haben können. Aber
darauf nicht erfolg
Nach den Mitteilun
mentlich aus Amer
kommen lassen, was u
Hilfsleistung von Fre
stehenden Völkern
Schwierigkeiten haben
Deutschland zu isolier
an Lebensbeden aus
Ich habe es dages
Staatssekretär des
nehmen unserer poli
nehmen Meer hie
über Seefahrt, in
monatliche aufop
maßnahmen gemacht
hat. Dagegen
Krieg hat. Dagegen
meinem Bedauern f
über weniger unfer
wohl! Der Herr S
Schulfrage können
mit liegen Requir
Berge war, daß es i
über-mehr.) Ich h
Handlüssen aufzud
weiten Teiles der
runde liegen. Die
die unabhänge
bedinglichen Wäde
am 24. Februar g
einer Erklärte
Kriegsministerlich n
die vor ihnen di
ung und vertrau
schiedlichen Truppe
tätlich und unerkl
verhängte Haltung
wahr Beifall.) B
haben gehalten und
die deutschen Völk
der Herr Staatsse
Handlüssen aufzud

Reichst

Reichst
Meine Herren! I
unter den gegenwärtig
ungen zu beteiligen.
bestimmung, liegt
ich wie meine Herr
haben gemacht haben.
nung, von unserer
Seite als ein A
zustand bevorstehend
anderen Seite als ein
unserer unerklärte
Veranstaltung abzu
nützlichen Militärisch
wohl über legen
einen Schritt weiter
genommen zu der
Punkte best- oder
weisen der Punkten
möglichst weit die G
haben können. Aber
darauf nicht erfolg
Nach den Mitteilun
mentlich aus Amer
kommen lassen, was u
Hilfsleistung von Fre
stehenden Völkern
Schwierigkeiten haben
Deutschland zu isolier
an Lebensbeden aus
Ich habe es dages
Staatssekretär des
nehmen unserer poli
nehmen Meer hie
über Seefahrt, in
monatliche aufop
maßnahmen gemacht
hat. Dagegen
Krieg hat. Dagegen
meinem Bedauern f
über weniger unfer
wohl! Der Herr S
Schulfrage können
mit liegen Requir
Berge war, daß es i
über-mehr.) Ich h
Handlüssen aufzud
weiten Teiles der
runde liegen. Die
die unabhänge
bedinglichen Wäde
am 24. Februar g
einer Erklärte
Kriegsministerlich n
die vor ihnen di
ung und vertrau
schiedlichen Truppe
tätlich und unerkl
verhängte Haltung
wahr Beifall.) B
haben gehalten und
die deutschen Völk
der Herr Staatsse
Handlüssen aufzud

Reichst

Reichst
Meine Herren! I
unter den gegenwärtig
ungen zu beteiligen.
bestimmung, liegt
ich wie meine Herr
haben gemacht haben.
nung, von unserer
Seite als ein A
zustand bevorstehend
anderen Seite als ein
unserer unerklärte
Veranstaltung abzu
nützlichen Militärisch
wohl über legen
einen Schritt weiter
genommen zu der
Punkte best- oder
weisen der Punkten
möglichst weit die G
haben können. Aber
darauf nicht erfolg
Nach den Mitteilun
mentlich aus Amer
kommen lassen, was u
Hilfsleistung von Fre
stehenden Völkern
Schwierigkeiten haben
Deutschland zu isolier
an Lebensbeden aus
Ich habe es dages
Staatssekretär des
nehmen unserer poli
nehmen Meer hie
über Seefahrt, in
monatliche aufop
maßnahmen gemacht
hat. Dagegen
Krieg hat. Dagegen
meinem Bedauern f
über weniger unfer
wohl! Der Herr S
Schulfrage können
mit liegen Requir
Berge war, daß es i
über-mehr.) Ich h
Handlüssen aufzud
weiten Teiles der
runde liegen. Die
die unabhänge
bedinglichen Wäde
am 24. Februar g
einer Erklärte
Kriegsministerlich n
die vor ihnen di
ung und vertrau
schiedlichen Truppe
tätlich und unerkl
verhängte Haltung
wahr Beifall.) B
haben gehalten und
die deutschen Völk
der Herr Staatsse
Handlüssen aufzud